Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen

Band: 60 (1989)

Heft: 4

Rubrik: Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus den Kantonen

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseausschnittdienst «Argus». Die Rubrik wird von Max Dreifuss, Zürich, betreut.

Aargau

Lenzburg. Das *«Badener Tagblatt», Baden,* teilt mit, dass in der «Stiftung für Behinderte, Aarau-Lenzburg» die unbefriedigende Personalsituation andauert. Wie in vielen andern Betrieb en ist die personelle Situation im Bereich der Pflegeberufe prekär. Ganz besonders betroffen jedoch sind die Behinderteninstitutionen, welche über keine Möglichkeiten verfügen, Rationalisierungsmassnahmen zu treffen oder einzelne Betriebszweige stillzulegen. In ihrem Jahresbericht weist die Stiftung darauf hin, dass diese unerfreuliche Situation trotz verschiedener Anstrengungen mindestens mittelfristig kaum zu beheben ist; es soll aber für eine langfristige Lösung alles unternommen werden. Mitte des vergangenen Jahres arbeiteten insgesamt 149 Behinderte im Arbeitszentrum Lenzburg. Die Auftragslage der Geschützten Werkstätten ist rundherum zufriedenstellend ausgefallen.

Oftringen. Zum Thema «Notstand in der Altersversorgung in Oftringen» berichtet das *«Aargauer Tagblatt», Aarau,* über eine Stellungsnahme der Betriebskommission «Altersheim Lindenhof» in Oftringen. Dringende Fälle liegen zurzeit etwa 30 vor. Es sind dies drei gleichgrosse Gruppen:

a) Oftringer Einwohner, die in Heimen der Umgebung gut untergebracht sind, die aber lieber ins Altersheim ihrer alten Wohngemeinde wechseln möchten.
b) Personen, die wohl noch einen Haushalt selber führen können, aber aus Einsamkeit oder aus Ängsten dringend wünschen – oft durch Angehörige dazu ermuntert – ins Altersheim überzusiedeln.
c) Menschen, die nicht mehr ohne fremde Hilfe oder Betreuung auskommen oder deren Angehörige oft überfordert sind. Dieser dritten Gruppe versuchen Heimleiter und Betriebskommission des Altersheimes Lindenberg nach Möglichkeit zu helfen.

Basel

Basel. Unter dem Titel «Wohin mit den Pflegenotfällen» veröffentlicht die *«Basler AZ», Basel,* eine Eingabe einer Grossrätin, die sich mit den Schwierigkeiten auf der Notfall-Station des Basler Kantonsspitals befasst. Diese Notfall-Station sei seit Jahren überbelegt. Grund dafür sind unter anderem auch die sogenannten Pflegenotfälle. Dabei handelt es sich um alte Menschen, denen es bei sich zuhause an der nötigen Pflege und Betreuung fehlt. Sie wissen manchmal ganz einfach nicht, wo und wie sie welche Hilfe anfordern können. Sehr oft geschieht es dann, dass man sie nicht wieder nachhause entlassen kann und so bleiben sie tage– oft wochenlang auf der Notfallstation liegen. Die Bettenräume auf der Notfallstation sind nicht für eine längere Verweildauer eingerichtet. Es fehlt an Nasszellen, an Kleiderschränken, an Aufenthaltsräumen und es werden keine Therapien angeboten. Die Interpellantin bittet zu prüfen, ob es nicht ermöglicht werden sollte, beim Felix-Platter-Spital eine Aufnahmestation für Pflegenotfälle einzurichten.

In der *«Basler AZ», Basel,* lesen wir, dass der umstrittene Neubau des Gustav-Benz-Hauses an der Brantgasse in Kleinbasel abgeschlossen und eingeweiht worden ist. Der Eröffnung waren etliche Komplikationen vorangeganen, nachdem die Erweiterung mit einem Referendum hätte verhindert werden sollen. Das nun erweiterte Alters- und Pflegeheim bietet mehr Platz und mehr Komfort für die Betagten.

Muttenz. Das zweite Alters- und Pflegeheim, das in Muttenz im Gebiet «Käppeli» entstanden ist, wurde nun eingeweiht und der Betrieb des Baus aufgenommen. Mit dem Werk sind 68 neue Pensions- und Pflegeplätze geschaffen worden. Wie die *«Basellandschäftliche Zeitung», Liestal,* mitteilt, bedeutet dieser Bau einen Markstein in der nunmehr 30jährigen Geschichte des «Gemeinnützigen Vereins für Alterswohnen». Man schätzt, dass der Kostenvoranschlag von 15,53 Mio. Franken nicht überschritten wird.

Bern

Bern. Die *«Berner Zeitung«, Bern,* bringt einen Leserbrief, den wir, leicht gekürzt, wiedergeben. Titel: *Etwas Positives:* «Kürzlich war ich zum ersten Mal im Altersheim «Frienisberg», und zwar in der Spitalabteilung. Wir haben dort ganz ohne Voranmeldung einen älteren Herrn besucht. Entgegen dem, was man immer wieder hört, muss ich feststellen, dass alle Leute, die mir dort als Insassen begegnet sind, sehr sauber und gepflegt waren und dass sie auch bestimmt zufrieden sind, dort zu sein. Alles, was ich in den paar Stunden gesehen habe, hat mich positiv überrascht. Die Pfleger und die Schwestern verstehen, mit diesen hilflosen Alten umzugehen und ihnen mit Anstand und Takt zu begegnen.» (Von Anna Maria Küchler, Solothurn)

Anmerkung des Berichtserstatters: Dieser Leserbrief ist – wie sein Titel lautet – wirklich positiv. Aber in meine Begeisterung (ich habe, zusammen mit meiner Frau, selbst 20 Jahre lang ein Alters- und Pflegeheim geleitet) mischt sich ein Vermouthstropfen. Nämlich der Tenor des eingeschobenen Satzes «was man immer wieder hört». Das ist eine Bemerkung, die nicht nur ungerecht, sondern auch falsch ist. Bei den unzähligen Heimen, grossen und kleinen, Altersheimen, Pflegeheimen, Krankenheimen und Geriatrispitälern, kommt es doch, relativ zu deren Anzahl, äusserst selten vor, dass die Pensionäre oder die Patienten «ungepflegt und unzufrieden sind», und auch die privat lebenden Betagten sind nicht ungepflegter als manche Jungen. Man verfällt leicht der Unterstellung, alt sein müsse ein Synonym für unsauber und unzufrieden bedeuten, was einfach nicht stimmt. Sicher gibt es ab und zu einzelne Heime, wo der Pflegezustand der Patienten zu wünschen übrig lässt und es schadet nichts, darauf hinzuweisen. Die überwiegende Zahl der Unterbringungsorte und die Grosszahl der Betagten überhaupt sind genau so gut oder so sauber gekleidet wie die übrige Bevölkerung. Wäre das nicht so, so würde ja ein Fünftel der Bevölkerung ungepflegt herumlaufen. Und dem ist nicht so, weder in den Heimen noch bei denjenigen, die im Alter, oft mit Mühe, auf ein angenehmes Äusseres achten.

«Der Bund», Bern, orientiert über eine Studie der Psychiatrischen Poliklinik Bern über Stress, Stressbewältigung und Arbeitszufriedenheit beim Krankenpflegepersonal. Das Krankenpflegepersonal übt seinen Beruf an sich gerne aus, leidet aber unter den täglichen Auseinandersetzungen mit Vorgesetzten und Ärzten und fühlt sich mit der ihm übertragenen Verantwortung gegenüber den Patienten allzuoft alleingelassen. Es prallen heute – so bemerkt zur Studie eine Krankenschwester – in einem Spital zwei Welten aufeinander. Diejenige der Ärzte, die aufgrund ihres Stresses, ihrer Ausbildung und ihrer Verantwortung allzuoft technokratisch reagieren, und diejenige des Pflegepersonals, das in direktem Kontakt mit den Patienten steht und die Auswirkung einer Medizin feststellt, die heute in manchen Fällen unmenschlich geworden ist. Das Pflegepersonal versucht, sein Wissen in den Spitalbetrieb einzubringen und scheitert oft an den bestehenden Hierarchien. Eine Klärung zwischen diesen zwei Welten wird stattfinden müssen, denn letztlich weisen die Probleme des Pflegepersonals auf eine Krise innerhalb der Medizin hin.

Langenthal. Das *«Langenthaler Tagblatt«, Langenthal,* widmet einen grossen Teil eines Artikels der Feststellung, dass heute Pflegeplätze rar geworden sind und dass daher Betagte damit rechnen müssen, ihren Lebensabend weitmöglichst zuhause zu verbringen. «Wenn ein gesunder Be-

Veranstaltungen

«Ich kann nicht mehr»

Belastungsmomente im erzieherischen Verhältnis mit verhaltungsschwierigen Kindern und Jugendlichen

12. Studientagung der Vereinigung der Absolventen des Heilpädagogischen Instituts der Universität Freiburg

29. April 1989
in Freiburg

Erschöpft und ausgebrannt!

Wer kennt sie nicht, jene Momente in der heilpädagogischen Arbeit, in denen die Kräfte ausgehen, die Frage nach dem Sinn des Handelns gestellt wird. Belastungsmomente lassen uns im familiären oder beruflichen Alltag unsere eigenen Grenzen erfahren. Wie wirken sie sich aus? Wo setzen wir an, um nicht in Resignation und kraftlosem Unmut zu versinken?

Grenzerfahrungen sind das Ergebnis unergründlicher und rational nicht vollständig erfassbarer Interaktionen im erzieherischen Verhältnis. Hilflosigkeit macht sich breit, bekannte und vertraute Handlungsmuster können nicht angewendet werden:

- sei es beim Kind, dessen eigene Grenzen sich in selbstverletzendem oder aggressivem Verhalten spiegeln;
- sei es bei den Eltern, die das Verhalten ihrer Kinder nicht verstehen, Grenzen ihres Handelns spüren und Hilfe bei Fachpersonen suchen;
- sei es bei professionellen Helfern, die in ihrer eigenen Ohnmacht nicht stützend zur Seite stehen können.

Tagungsreferent:
Prof. Dr. Uwe Stuecher Universität Minnesota

Tagungsleitung:
Andrea Burgener, lic. phil,
Schweiz. Informations- und Dokumentationsstelle für Autismusfragen, Freiburg

Tagungsort:
Universität Freiburg, Miséricorde, Hörsaal

Anmeldungen:
M. Funk-Kölliker, alte Bernstr. 44, 4500 Solothurn

tagter in ein Altersheim eintritt, dann muss man es zur Bedingung machten, dass er im Betrieb mithilft. Ansonsten ist dies personal- und platzmässig nicht mehr möglich» – dies erklärt der Koordinator einer Arbeitsgruppe, der Langenthaler Arzt Dr. med. Herbert Ott. Die Arbeitsgruppe postuliert, vermehrt Temporäraufnahmen zu ermöglichen, resp. Ferienbetten zur Verfügung zu stellen. Dies einerseits, weil ein Anteil der Betagten nur dank Spitex-Unterstützung zuhause bleiben kann und eine Verschlimmerung des Gesundheitszustandes sofort eine stationäre Betreuung erfordert; anderseits, weil die pflegenden Angehörigen für eine gewisse Zeit entlastet werden sollten. Die spitalexterne Betreuung sei nur möglich – meint Dr. Ott –, wenn genügend Temporärbetten vorhanden sind.

Genf

Nyon. *«Le Quotidien de la côte», Nyon,* stellt die Frage: «Was soll mit Personen geschehen, die leichte psychische Unregelmässigkeiten erkennen lassen, zum Beispiel mit einer Mutter, die nach der Niederkunft ihres Kindes eine post-natale Depression hat und anderes mehr?» Diese Personen sollen und können nicht hospitalisiert werden und doch können sie nicht ganz allein gelassen werden. Unsere Gesellschaft hat wenig Antworten auf diese Frage. Im Zentrum von Genf gibt es nun ein privates Hotel, das solche Patienten aufnimmt. Das Hotel befindet sich an der rue du grand-pré und bietet 100 Betten an. Der Pensionspreis ist mit Fr. 130.– bis Fr. 200.– pro Tag angesetzt. Die Gesellschaft, die das Hôtel des Nations leitet, wird von einem ehemaligen Direktor der psychiatrischen Institutionen von Genf, Joseph Villat, präsidiert. Es handelt sich in der Westschweiz um eine neuartige Lösung, die auch von Prof. Gaston Garrone, Chef der psychiatrischen Abteilung der Uni Genf, begrüsst und unterstützt wird.

Graubünden

Samedan. Noch im Sommer 1989 – so schreibt die *«Bündner Zeitung», Chur* – soll das Projekt Pflegeheim Oberengadin den beteiligten Kreisgemeinden zur Abstimmung vorgelegt werden. Der Gemeinderat Samedan hat dem Bauprojekt grundsätzlich zugestimmt. Das Pflegeheim im Quartier Promulins wird 48 Pflegebetten umfassen, wobei in Extremsituationen bis zu 60 Patienten untergebracht werden können. Nach den Bestimmungen der Krankenpflege-Gesetzgebung kann das Projekt nun der Regierung zur Prüfung unterbreitet werden.

Jura

Saint-Ursanne. *«Le Démocrate», Delémont,* berichtet: «Nachdem vor einigen Jahren durch die Renovation des Innenausbaus das Leben der Behinderten erleichtert worden ist, sollen jetzt im Ferienhaus Au fil du Doubs in Saint-Ursanne auch die Aussenfassaden erneuert werden. Der Künstler Michel Marachand wird gebeten, blaugrüne Fresken anzubringen, um einen Kontrast zur pastellfarbigen Fassade zu erreichen.»

St. Gallen

Thal. Kürzlich – so meldet das *«Ostschweizer Tagblatt», Rorschach* –, erfolgte der Erste Spatenstich zum Um- und Ausbau des Altersheims «Trüterhof» in Thal. Bis zur Realisierung des Rohbaus im Mai 1989 können die 24 Pensionäre noch im Altbau wohnen bleiben, doch müssen sie dann mit einem Provisorium neben dem Baugelände vorlieb nehmen. Dieses Provisorium verursacht zusätzliche Kosten im Umfang von 180 000 Franken. Vor allem entsprechen die seinerzeit zu klein konzipierten Doppelzimmer mit fehlenden sanitären Einrichtungen nicht mehr den heutigen Anforderungen. Doppelzimmer seien zudem nicht mehr gefragt, da Senioren-Ehepaqare immer länger zuhause wohnen bleiben und so vorwiegend Einzelpersonen eine Unterkunft im Altersheim suchten. Die Gesamtbauzeit dürfte mit einem Kostenaufwand von 3,3 Mio. Franken ungefähr ein Jahr in Anspruch nehmen.

Degersheim. Wie das *«St. Galler Tagblatt», Gossau,* mitteilt, baut die Gemeinde Degersheim ein neues Altersheim in eigenwilliger Architektur. Eine integrierte Kapelle erhält ein Glasgemälde von Albin Engeler, Andwil. Beim Eingang soll der Besucher mit einem textilen Wandbehang konfrontiert werden und eine etwa 50 Meter lange Wand, 5 Meter hoch, wird vom Wattwiler Künstler Walter Grässli gestaltet. Hiezu werden geometrische Elemente verwendet.

St. Gallen-Bruggen. Das *«St. Galler Tagblatt, St. Gallen,* gibt bekannt, das kürzlich die neuen Räumlichkeiten des erweiterten «Evangelischen Pflegeheims» St. Gallen-Bruggen eingeweiht worden sind. Dieses Ausbauprojekt ist Teil eines Konzeptes, das den Bedarf an geriatrischen Infrastrukturen für die kommenden Jahre berücksichtigt. Die Studie verlangt die Einrichtung weiterer Pflegeplätze. Der Bericht «Bedarf an Alters- und Pflegeheimplätzen» in der Stadt St. Gallen kommt zum Schluss, dass bis 1990 in St. Gallen 60 Pflegeplätze fehlen. Insgesamt verfügt St. Gallen zurzeit über 950 Altersheim- und über 350 Pflegeheimplätze.

St. Gallen. Aus einer Mitteilung des *«St. Galler Tagblatt», St. Gallen,* geht hervor, dass bis 1988 zehn Kinder- und Jugendheime ein Gesuch um Anerkennung eingereicht haben, damit im wesentlichen der Aufwand aus öffentlichen Geldern bestritten werden kann.

Buchs. Kürzlich konnte in Buchs der stattliche fünfstöckige Altersheim-Neubau aufgerichtet werden – so schreibt *«Die Ostschweiz», Buchs.* Der Einzug ist auf Ende 1989 geplant.

Schaffhausen

Schaffhausen. Unter dem Titel «Ein Blick in die Kochtöpfe des Pflegeheims» schreiben die *«Schaffhauser Nachrichten», Schaffhausen,* über die gastronomische Betreuung des Kantonalen Pflegeheims in Schaffhausen. Der Küchenchef und sein Stellvertreter (Ettore Montini und Max Beckert) sorgen, zusammen mit 17 weiteren Angestellten, für das leibliche Wohl der rund 160 Patientinnen und Patienten. Das ergibt an die 300 Hauptmahlzeiten täglich und dazu kommen im Heim Frühstück und Abendessen. Dass in einem Pflegeheim die ärztlich verordneten Spezialmenüs in der Überzahl sind, versteht sich von selbst. Das Essen – so erklärt Ettore Montini – muss nicht nur den persönlichen Bedürfnissen der Patienten, sondern ganz allgemein dem Alter und der bewegungsärmeren Lebensweise angepasst werden, das heisst, nicht zu reichlich, aber ausgewogen. Von den Diäten ist diejenige für Zuckerkranke die häufigste, fast ebenso häufig aber eine fettarme Diät. Jede Woche treffen sich etwa 20 Patientinnen und Patienten, wobei der ebenfalls anwesende Küchenchef Anregungen und Wünsche entgegen nimmt, aber auch Beschwerden und gelegentlich sogar Belobigungen. Auch Köche leben nicht vom Brot allein. Auch eine Diätköchin (Sonja Trinkler) steht für Spezialmenüs zur Verfügung.

Solothurn

Olten. Das Kinderheim «Elisabeth» in Olten – so liest man im *«Aargauer Tagblatt», Aarau,* – das ehemalige Durchgangsheim «Olten-Gösgen» kennt kaum Dauergäste. Die meisten Kinder bleiben nur kurze Zeitdauer, bis sich in ihrem Umfeld eine andere Lösung abzeichnet. 1988 war das Heim durchschnittlich von 17 Kindern besetzt. Im Mittel betrug die Aufenthaltszeit 154 Tage (Vorjahr 190 Tage). Insgesamt waren 6317 Pflegetage zu verzeichnen. Die Aufenthaltsgründe waren Krankheit der Mutter, Erholung, Wochenbett, Pflegeplatzwechsel, Scheidung, Trennung. Von den entlassenen 22 Kindern kamen 20 nachhause und zwei an Pflegeplätze.

Grenchen. Die *«Solothurer Zeitung», Solothurn,* berichtet, dass in Grenchen ein Wohnheim für Schwerberhinderte geschaffen wird. Zu diesem Zweck ist eine Stiftung ins Leben gerufen worden. Bis jetzt bestand in Grenchen keine Wohngelegenheit für Schwerbehinderte, lediglich eine Tagesstätte mit einer Heilpädagogin.

Tessin

Chiasso. Für das neue Krankenheim-Zentrum in Chiasso – so schreibt das *«Giornale del popolo», Lugano,* – werden noch 25 Krankenschwestern gesucht. Bis 1989 sollen im Kanton Tessin voraussichtlich 63 Krankenschwestern diplomiert werden. Aus der Schule in Giubiasco werden 14 diplomierte Geriatrie-Hilfsschwestern erwartet. Es wird immer schwieriger, junge Leute zu finden, die sich für die Pflege von Betagten ausbilden lassen. Es wird darauf hingewiesen, dass im Tessin im Gegensatz zur übrigen Schweiz viel weniger Stipendien zur Verfügung stehen, die einen Anreiz zur Ausbildung für diese Berufe bilden könnten. Die Lösung dieser Aufgabe wird immer schwieriger. Der vorgesehene Aufwand zum Bau des obenerwähnten Zentrums in Chiasso beträgt rund 22 Mio. Franken, ohne Bauplatz gerechnet. In Chiasso leben zurzeit 1800 Personen über 60 Jahre, wovon 1300 die 65er-Grenze überschritten haben.

Thurgau

Weinfelden. Mit der Überschrift «Erweiterungsbau Stiftung Friedheim», Weinfelden, teilen die *«Kreuzlinger Nachrichten», Kreuzlingen,* mit, dass das Heim für geistigbehinderte Kinder, das bereits auf ein rund 100jähriges Bestehen zurückblicken kann, renoviert wird. 1981 ist zusätzlich eine Pflegestation für erwachsene Invalide eröffnet worden. Heute umfasst sie 29 Schützlinge. Der Erweiterungsbau umfasst zwei Wohneinheiten für je acht Schützlinge, eine Anzahl Werkräume sowie Personalwohnraum. Die Erweiterung wird dem Stil der bestehenden Bauten angepasst. An die Baukosten von 7 Mio. Franken werden der Bund und die Kantone St. Gallen und Appenzell in Form von Subventionen beitragen. Man will noch vor Baubeginn die Finanzierung weitgehend sichern.

Hauptwil. Die «Thurgauische Gemeinnützige Gesellschaft» hat beschlossen, die sanitären Anlagen im Altersheim «Schloss Hauptwil» – so schreibt die *«Thurgauer Zeitung», Frauenfeld,* – zu sanieren. Diese Renovation kommt auf rund 530 000 Franken zu stehen.